

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 11

Rubrik: Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Ueberlegung ausgehend, daß es für die mit ansteckenden Krankheiten Behafteten sehr langweilig ist, in der Genesungsperiode von aller Welt abgeschnitten zu sein, hat ein Spital in Chicago eine neue Einrichtung getroffen. Anstatt diese Ansteckenden in einen gemeinsamen Saal einzupferchen, steckt man sie in Einzelzimmer, die durch dicht verschlossene Glaswände von einem Korridor getrennt sind, welcher dem Publikum

zugänglich ist. So können die Angehörigen die Patienten bequem sehen und sich von ihrem Wohlergehen überzeugen, ja, sie können vermittelt eines eigens eingerichteten Telefons mit ihnen sprechen.

Bis wir in unserm Vaterland solche Einrichtungen treffen, wird wohl eine geraume Zeit vergehen, und ob eine solche Schaukastenausstellung bei uns Anklang finden würde, lassen wir gerne dahingestellt.

Für die Jugend.

Am 17. Mai 1914 genehmigte der Stiftungsrat „Für die Jugend“ (Präsident: Herr Bundespräsident Hoffmann) den Jahresbericht und die Rechnung per 31. März 1914. Die Einnahmen aus dem Marken-, Karten- und Broschürenverkauf sind gegenüber dem Vorjahr um 74% auf Fr. 269,000 gestiegen, die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke um 133% auf Fr. 194,000. Das Stiftungsvermögen beträgt Fr. 15,000. Für die Fortführung der Arbeit werden Fr. 52,000 auf neue Rechnung vorgetragen.

Letztes Jahr wurde für die Tuberkulosebekämpfung bei der Jugend gearbeitet. Als Jahreszweck 1914 wurde festgesetzt: Schutz und Erziehung gefährdeter Kinder (durch Verbrechen, Alkoholisimus, Rohheit oder Unfähigkeit der Erzieher usw. gefährdete Kinder, sowie dem Elternhaus entwachsene Knaben und Mädchen, welche in Erziehungsanstalten, Refuges, untergebracht werden müssen).

Der Stiftungsrat spricht allen Mitarbeitern und Käufern herzlichen Dank aus.

Humoristisches.

Appenzeller Witze. „Ich kann kaum begreifen, wie ihr die starken Türen und Schlösser erbrechen konntet!“ „So — seb will-i scho globe, Herr Verhörriichter! Es isch defryli e chli schwäärer, as e beuzeli Tinte vetogge-ond Gfangui verurtäale. Wenn uferän will dör d'Welt choo, so mos'r halt no e chli meh leerä das ander Lüüt.“

Ein Appenzeller wurde in Rheineck an den Pranger gestellt. An der Brust war ein Zettel angeheftet, auf welchem sein Vergehen geschrieben stand. Unter vielen Zuschauern drängte sich auch ein Weib hinzu, ihn und seine Schrift anstarrend. „Chaa'scht lese?“, fragte er sie. Sie verneinte das. „So mach, daß-d' fortchommscht, daß die Lüüt, wo lese chönid, Blatz überchönd!“

Gedankenplitter über die Heilkunde.

Es gibt nur eine Heilkunde, denn sie ist etwas Inneres; aber es gibt viele Systeme, und muß sie geben, denn sie sind etwas Aeußeres, abhängig von der jedesmal herrschenden Denkform und der Stufe der äußeren Erkenntnis, auf welcher wir stehen. Suiseland.